

Mittwoch, 11.12.2019 - 07:00 3 min

Zu Chanukka dreht sich der Dreidl

Ein Spiel, eine Bedeutung: Der Verein Jüdisches Museum Nidda lädt zu einer gemeinsamen, vergnüglich-nachdenklichen Entdeckungsreise in jüdische Welten ein.

Von Corinna Willführ



Sharon Rieck mit einem Chanukka-Leuchter. Foto: Willführ

NIDDA MICHELNAU – **NIDDA** Der Dreidl liegt bereit. Gleich daneben in einem Schälchen Bonbons und andere Süßigkeiten. "Sie gehören für die Kinder unbedingt zu Chanukka", sagt Sharon Rieck. Acht Tage lang. Denn solange dauert das jüdische Lichterfest. Es beginnt immer am 25. Tag des Monats Kislew und dauert acht Tage, in diesem Jahr vom 23. bis 30. Dezember.

Das Spiel ist ganz einfach: Wer den Dreidl dreht, darf sich nichts, etwas oder die Hälfte der Süßigkeiten nehmen oder muss von denen, die er hat, welche in die Mitte geben. Also in das Schälchen, das Pot genannt wird. Eine Runde ist beendet, wenn ein Spieler den Pot gewonnen hat. Und doch braucht es eine Anleitung. Denn auf dem vierseitigen Kreisel stehen die hebräischen Zeichen Nun für "nichts", Gimel für "ganz", He für "halb" und Schin für "ein Stück". Ihre Anfangsbuchstaben stehen für "Nes Gadol Hama Scham - ein großes Wunder geschah dort".

Sharon Rieck ist ehrenamtlich im Jüdischen Museum Nidda Zimmermann-Strauss tätig. Auch am zweiten Advent, als stürmige Böen das Hinweisschild an der Raun in den Hof der Hausnummer 62 wehen und kaum ein Mensch auf den Straßen zu sehen ist. "Ich kenne in den USA viele jüdische Familien, habe dort jüdische Freunde", sagt sie. Behutsam nimmt sie einen weiteren Dreidl in die Hand, der auf einem Spiegeltisch liegt, gleich neben einem Chanukka-Leuchter. Im Unterschied zur siebenarmigen Menora hat die Chanukka acht, manchmal sogar neun "Arme". Der neunte ist der sogenannte Diener, mit dem die anderen Kerzen angezündet werden. Die erste bereits am Abend vor den Festtagen, also am 22. Dezember - und das bei jüdischen Familien in der ganzen Welt.

Zu Chanukka wird in den Familien viel Fettgebackenes gegessen: etwa Latkes, Kartoffelpuffer oder süße Krapfen. Aus besonderem Grund: Denn Chanukka erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels im Jahr 164 vor Christi in Jerusalem. Dieser ging ein Wunder voraus. Für den Menora-Leuchter, der dort nie ausgehen darf, gab es nur noch ein Kännchen Öl für einen Tag. Doch dieses reichte für acht Tage, bis der Leuchter wieder mit neuem geweihtem Öl gefüllt werden konnte.

"Da wir in diesem Jahr für Sonntag, 15. Dezember, zu unserer Reihe 'Sonntags um 3 im Museum' einladen, gibt es keine Veranstaltung explizit zu Chanukka", sagt Hildegard Schiebe, Vorsitzende des Vereins Jüdisches Museum Nidda. Dafür aber eine "gemeinsame, vergnüglich-nachdenkliche Entdeckungsreise in jüdische Welten". Gestaltet wird diese von Dr. Friedhelm Röder aus Herbstein mit religiösen Liedern, "Fundstücken" aus der Bibel sowie "Witzen und persönlichen Erlebnissen" rund um die jüdische Kultur. Friedhelm Röder ist Arzt, Heimatkundler und Amateurmusiker. Er engagiert sich unter anderem für die Einrichtung eines "Judenlehrpfads" in der Region. Zu den jeweiligen Textbeiträgen erklingt Musik auf der Renaissance-Blockflöte und dem Altkrummhorn. Es gibt also eine "Gemeinsame vergnüglich-nachdenkliche Entdeckungsreise in jüdische Welten". Beginn der Veranstaltung ist um 15 Uhr im Evangelischen Gemeindesaal in Nidda, Johann-Pistorius-Haus, Auf dem Graben 37.